



— Der Königl. Haussdiener Robert Gadsse feierte heute sein 25 jähriges Dienstjubiläum.

\* Im großen Saale des Concerthauses „Zoologischer Garten“ hielt am Mittwoch Abend der Vächter des genannten Staatsinstituts Herr Adrian Jacobsen vor einer zahlreich erschienenen Zuhörerschaft einen zweistündigen, interessanten Vortrag über seine Reisen im indischen Archipel, die er in den Jahren 1887/88 im Auftrage des Berliner Museums für Völkerkunde ausführte. In der Hand einer Schulwundkarte von Wien und einer zur Besichtigung ausgelegten, überaus reichhaltigen ethnographischen Sammlung führte der mit dem ihm vom König Oscar von Norwegen — Herr Jacobsen ist geborener Norweger — verliehenem St. Olaf-Orden für Kunst und Wissenschaft gekrönte

Vortragende das aufmerksame Auditorium zunächst nach Palästina auf der Insel Cebelus, wo er für die eigentliche Forschungsreise eine "Frau", ein kleines, malisches Postschiff, fäuste und die dazu notige Mannschaft anwand. Beachtet wurde das Schiff außer dem erforderlichen Provisions mit allerhand zum Tauschhandel bestimmten Artikeln, als Baumwollenstoffe aller Art, Messer, Scheeren, Glasperlen, Handspiegel, Streichhölzer usw. wofür Waren und Gegenstände von ethnographischem Interesse eingeschaut werden sollten. Zum Reisegesellschaften hatte Herr Jacobien ausgeborenen Dresdner, Herrn Heinrich Rühn, der als Zoologe und Ornithologe für Rothschild und Herrn Staudinger in Blasewitz tammelte und noch jetzt als Sägemühlenbesitzer auf den Rappinjehl lebt. Es würde hier zu weit führen, den Forschungsreisen überall hin zu folgen und alle von ihnen bestandenen Abenteuer und Gefahren zu Wasser und zu Lande zu schildern. Wie müssen uns darauf beobachten, zu konstatieren, dass es der Vortragende

vorzüglich verstand, in einem zum Theil humoristisch gesetzten Ausführungen das Auditorium mit der Bodenbeschaffenheit, den Sitten und Gebräuchen ihrer Bewohner bekannt zu machen. Ein-  
gehend schuberte der Vortragende, wie es ihm oft unter großen Schwierigkeiten gelungen ist, von den militärischen Inselanern ethnologisch interessante Gegenstände einzutauschen, namentlich sei es nicht leicht gewesen, Hörner- und Ahnenbilder zu erwerben. Ammelein sei es ihm gelungen, eine Sammlung auf jeder Insel in 200 bis 400 Gegenstände zu bereichern. Was da alles eingefügt worden ist, das zeigt die ausgelegte Sammlung: Frauen-  
kleid, aus Äckern von Palmenblättern hergestellt. Ohrringe aus Silber und Knochen, Ketten und Armbänder aus Muscheln, Horn und Korallen. Pfeile aus Russbeerbaumrinde, Kampfschilder aus Leder und Holz. Pfeile mit knöchernen, eisernen und hölzernen Spitzen nebst den dazu gehörigen Bogen. Wurfspeere mit Stoß-  
kissen mit und ohne Widerhaken, allerdann zur Ausrüstung eines Krieges gehörige Ahnen-Äiguren und Amulete, Körbe und Rästzen, die im Haushalt der Inselnauer gebraucht werden. Webstühle, Spatze aus Bambus zum Heuerreiben. Vorle aus Muscheln und obsidianischen Steinplatzen, Blasrohre für die Vogeljagd. Pfeile zur Jagd auf Fische. Sattelzeuge mit Steigbügeln aus Rotus-  
heilben, die zwischen die große und zweite Zehe geslemmt werden, rauenderlet Gegenstände, ganz abgelehnt von den zahlreichen photographien von Volkstypen, Schiffen, Landschaften usw. aus den Gebieten. Herr Jacobien zog seinen Vortrag mit der Bitte ein, daß sich möglichst sein Reisegefährt von ihm getrenne um, um die nordlichen Inseln noch zu bereisen, während ihn selbst es lieber gepaßt gehabt und er daher kein Bothaben, die Inseln vorne noch zu durchforschen, habe aufzugeben und schleunigst nach Europa zurückkehren müßten. Dem Vortragenden wurde der ungewöhnliche Beifall des Auditoriums zu Theil, das seinen Ausführungen von Anfang bis zu Ende mit geprägtem Interesse gefolgt war.

— Die sozialdemokratische Partei hatte heute Vor-  
tag das Verleihleben in der Stadt in einer Reihe besuchte  
in den Vormittagstunden abgehaltenen sechs Volksverhau-  
ungen — im Trianon, im Gaußrinus, im Gasthof zu Biechen,  
in Sennfelder (Kaulbachstraße 16), in der Deutschen Eiche zu  
Treysa und im Restaurant Schönbrunnstraße 1 — waren nur  
zweckmäßig besucht und wiesen zusammen etwa 2000 Personen auf,  
von denen etwa die Hälfte auf das Trianon entfiel. Es traten  
vier Redner aus Chemnitz und vier aus Leipzig auf. Die Ver-  
anstaltungen verliefen, bis auf die in der Deutschen Eiche in  
Treysa, die wegen unanghöriger Aeußerungen aufgelöst werden  
wollte, ohne Zwischenfall. Einzelne Gesichter, wie die der  
Firma Bohls, tragen die Aufschrift: „Am 1. Mai geschlossen“.  
Vormittags unternahmen die „Genossen“ einen zwanglosen  
Vorläufergang in den Großen Garten. Für den Abend sind im  
Trianon, Gaußrinus und in Biechen Concerte geplant.

— \* Die Jahresversammlung des Verbandes Sachsischer Feuerwehrvereine findet am 8. Mai, Samstagabend 11 Uhr, in Aueburg, Gasthof zum "Leinwandt" statt. Zur Tagesordnung gehören: u. a. die Herberührung einheitlicher Bestimmungen, welche die Funktionierung landeshäufig hervorragenden Feuerwehren durch Abstimmung in Kettenschildern und Sonderausführungen und Abbloumen, die das Landesabzeichen bestimmen, anstrebt der gesetzlichen Ordnungen in achtet werden und die Verabsiebung eines "Regulierbuchs durch das Königlich Sachsen" letzter des Verbandes Sachsische Feuerwehrvereine.

— \* Polizeibericht, 1. Mai. An der Leibnitzer Höhe wurde gestern Nachmittag der Leichnam eines unbekannten, bis 10 Jahre alten Kindes aus der Elbe gezogen, dessen Tod schon vor mehreren Monaten eingetreten sein muss. Der verstorbene hat schwarze Haare, dunklen Schmurrbart und ist gefähr 1,70 Meter lang. Die Bekleidung des Kindes war von weit vorgeschritten. Bekleidet war der Verstorbene mit einem Badetanzug, grauem Winterrock, wegzuleinem, mit Schilderungen "J. C. K." gekennzeichnetem Hemd, Trifothemd, Fotounterhosenkleid, weitem Vorhang mit Stehkragen, schwatzpfeinem Schlos mit Riegel in Goldmondform und mit Tiefketten Gummizug. In seinen Kleidern fanden sich ein Paar Unterhandchuhe, zwei weiße Tortentücher, gleichfalls "J. C." gekennzeichnet, ein kleiner Gürtel, eine Zigarettenpfeife, eine Zigarettenherre, ein kleiner Schlüssel, ein kleines Messer und Wurststück vor. — Am Montag Nachmittag fiel in der Kreisgr.-Straße ein 26 Jahre alter Auericher von seinem schweren Polsterauto und erlitt mehrfache Verletzungen. Er wurde dem Stadtkrankenhaus gegeben. — Am 26. April war eine 14 Jahre alte Verkäuferin in einem auf feierlicher Weise abgehaltenen Blumenmarkt im Stadtteil

am dem Tode seiner zweiten Mutter, erdrückt, daß er sich wieder verheirathen wolle. Johann Jacob hatte die Bedingung bereits berücksichtigt, als er Frau Caroline heirathete und wenn er noch noch in den Hamburger Philharmonischen Concerten rufsig unter „Münsterborn“ stand, so schien doch die Wiederverheirathung mit einer am achtzehn Jahre jüngeren Witwe, die ihm einen so ähnlichen Sohn in die Ehe mitbrachte, ein nicht weniger unerträgliches Unternehmen zu sein, als der Jugendstreit, denn Johannes das Leben verdankte, eines gewesen war. Vater Jacob war als vierundzwanzigjähriger Jungling Christiane Althea, ein in sieben Jahre älteres Mädchen, geherrschet, und diese unbedeutende Ehe war leicht ein für beide Theile so unerträglicher Anstand geworden, daß die Eltern auf den Nachthof ihres Johannes, der Vater und Mutter mit gleicher Hartlichkeit liebte. 1864, ein Jahr vor dem Tode der Mutter, ansehnanderliegenden Frau Karoline hatte die Bekanntschaft mit Johann Jacob ihrer schmackhaften Stunde zu verdanken gehabt! Zwar vor ihrer Heirath litt sie eines „hämorrhoidalen Mittagsschmerzes“, der besonders bei den Orchestermitgliedern des Stadttheaters in wohlverdientem Ruf stand. Vater Brahms war seit dem Schiffsbruch seiner ersten Ehe ihr getreuer Stammpost, und er betrachtete die stattliche Witwe bald mit den Augen der Liebe. Mit einer Erkrankung trautte er sich lange nicht heraus. Da er aber ein Schall hat, ganz wie sein Sohn, so verfiel er auf ein ebenso seltsames, wie finsternes Mittel, um der verehrten Wirthin seine Liebe zu gestehen. Nach eingetnommener Mahlzeit zog er eines Tages, während er mit Frau Caroline plauderte, einen Zettel hervor, auf dem mehrere Namen seiner Bekanntschaft verzeichnet standen, Frau Schneid darunter, und sprach: „Sie sind wohl ne verständige Frau, die 'nen ollen Lößkopp 'nen guten Nach geben kann. Ich will doch nu' wedder heirathen. Tu segnen Sie mich bloß, mein. Sölen Sie mich gefälligst eene aus!“ Nur wenige Jahre sollte Vater Brahms sich seines häuslichen Vertrags erfreuen. 1869 mußte er die Geige für immer in den Koffer stellen, und 1872 begann er zu krankeln. Johannes eilte beharrlich von Wien herbei. Vierzehn Tage nachdem er nicht von der Seite des Vaters, bis der Franke den Tod herannahen fühlte. Drei Wochen trauerte er dann mit seinen Angehörigen in Hamburg und ordnete ihre Angelegenheiten. Ein bisschen Zeit liebte

ausliegenden Gelegenheitsarbeiter von der Kriminalpolizei ermittelt worden. — Ein von der Kriminalpolizei verhafteter Privaterdient ist als derjenige Dieb festgestellt worden, welcher in zwei Fällen in der Königl. Bibliothek und in der Scheifstiftung Leibziger gestohlen hat.

\* Deutet früh in der dritten Stunde rückte ein Polizist auf die Bedrohung hinzu und erklärte, daß er mit dem unverhältnißigen erhöhten Nut mit 1 Woche Gefängnis bestraft werden. — Der 20 Jahre alte Buchdrucker William Theodor Johannes Müller hat sich am Abend des 2. Februar in einer Schankwirtschaft der Kirchstraße erschossen. Nachdem er einen Gang, Cigarren und zwei Schalen Bier verschrieben bekommen hatte, schrie er laut: „Ich kann nicht mehr.“

— Heute fragt in der dritten Stunde rückte ein Löschzug der Feuerwehr nach dem Grundstück. Große Brüdergasse Nr. 12 aus, wo im Dachgeschoss des linken Seitenflügels ein am unteren Ende entstandene Brand waren. Durch ein heruntergebranntes, frei auf einem Reiseforb gehandnes Dach waren Korb, Wäsche und eine Anzahl Kleidungsstücke in Brand geraten. Nur dem rechtzeitigen Dazwischenkommen von Hausbewohnern ist es zu danken, daß das Feuer nicht einen größeren Anfang annahm und der in der Kammer schlafende Hausbesitzer eines dortigen Restaurants mit dem Leben davonkam. Die Feuerwehr konnte, da sie den Brand schon geltend hand, bald wieder abrücken.

—\* Zwischen Tollwitz und Wachwitz schlug am Sonntag auf der Elbe ein Ruderboot um. Die drei Insassen waren in's Wasser; der eine rettete sich durch Schwimmen, der zweite klammerte sich an dem Boote fest und wurde gleich dem dritten von einem herbeieilenden Rähne gerettet.

\* Blasewitz. Auf Ansuchen des Ruderregattaver eins hat biege Gemeinderath in heiter gestern Abend abgehaltenen Gemeinderathsitzung beschlossen, für die am 15. Juni stattfindende Ruderregatta einen Ehrenpreis in Höhe von 75 bis 100 Mark zu stellen. — Weiter ertheilte der Gemeinderath die Genehmigung Errichtung eines städtischen Volksbades auf Blas-

— In Langenbrück und Umgebung sind die Nachfröste so lebhaft aufgetreten, daß auf den im Frühjahr bestellten Feldern

— Der soeben eröffnete „Führer für die Deutsche  
Bücherverkaufsmesse in Chemnitz“ enthält an interessanten  
Stücken einen poetischen Freigruß von Otto Löffler, „Werben und Welen  
Stadt Chemnitz“ von Emil Neimann, „Einweihung der Volksschulen  
Chemnitz“ von Robert Verhöld, „Der gegenwärtige Stand des Chemnitz-  
er Volksschulwesens“ von Richard Cebulich, „Das Fortbildungsschulwesen  
von Chemnitz“ von Ludwig Böhl und „Das Vereinsleben der Chemnitz-  
Volksschule“ von Wilhelm Gehren.

— Zum Vereinsgefehllichen des Landesvereins für innere Mission, Herren-  
tor Weidauer, ist soeben unter dem Titel „Handbuch der  
Ausbildungsfäste im Mannesland“ ein Buch erschienen.

Beständigkeit im Königreich Sachsen ein Buch eingeschenkt, welches systematische Zusammenstellung der im Laufe bestehenden Geiten, wohltätigen Anstalten und Vereine enthaltet. Es soll das 500 Seiten umfassende Werk vorzugsweise als Nachschlagebuch dienen für solche, wo eine Person, eine Familie, ein Geschäft oder eine Gemeinde für irgendwie hinbedeutenden Menschen eine geeignete Unterkunft, Erziehungsanstalt, Pflegestütze oder Heilergung sucht. Auf alle Fragen, um es sich im letzten Falle handelt, z. B. einfachste des Kosten, Freikosten, Abhängigkeit des Pfleges, nötigstem Passerec. wird man in diesem Buche aufgeklärt. dessen Inhaltlichkeit der allgemeinen Viehbeständigkeit auf gemeinnützige, sogenannte humanitäre Anstalten und Vereine, die Fürsorgeanstalten des Staates, der Städte und größeren Gemeinden ausgedehnt worden ist. Das Buch ist im Verlage des v.a.v.vereins innere Mission erschienen, durch die Ausdehnung des Schriftenvereins, Berlin, Jobanstraße 17, zu begieben und kostet ungebunden 4,50 R., gebunden 5,70.

— \* Oberlandesgericht. Der Siegeleibesitzer Hermann Gust Kunze aus Chemnitz und sein Sohn, der Weinhändler Gustav Kunze aus Lichtenhain, waren vom Schöffengericht in Brandenburg zu 6 Wochen bzw. 1 Monat Gefängnis verurtheilt worden. Vom Landgericht wurde das Urtheil bestätigt.  
1. Osterer v. J. war bei dem Siegeleibesiger Kunze der Rechtsvollzieher erschienen, um im Auftrage der Sächsischen Überzeugungsbehörde für eine Forderung von mehreren hundert Thlr. eine Pfändung an dessen Siegelbeständen vorzunehmen. Zudem verkaufte der Sohn des Genannten im Auftrage seines Vaters einige Zeit nachher die geplünderten Siegelsteine. Die Anklagen legten gegen ihre Verurtheilung Revision ein mit der Begründung, daß die Pfändung nicht genügend sennlich gemacht worden sei. So hätten sich an etwa 50 000 Siegelsteinen nur acht abgemachtes befunden. Das Oberlandesgericht erkannt aber, dem Anklage des Oberstaatsanwalts gemäß, auf Verweisung der Rechtsvollzieher, da die Ausstapelung und Lagerung der fraglichen Siegelsteine über den Umfang der Pfändung gar keinen Zweifel bestehen könne.

— Am 5. Februar. Der 1875 in Großröhrsdorf geborene Müller und Simonekann Friedrich Emil Roewitz verlobte vor Jahren einer aus Galizien gebürtigen, damals 28 Jahre Dienstag in Hellenberg, nachdem die ihm ein Kind gegeben hatte, die Ehe. Das Mädchen glaubte den Worten ihres Lebens und gab ihm nach und nach 150 M., weil er angeblich Ausstattungsgegenstände beschaffen zu wollen. Eines Abends holte R. nochmals 35 M. mit den Worten: „Mutter, Geld langt nicht!“ Von da ab hielt das Mädchen den Vater niemals wieder; denn er ging auf Wanderschaft und hat sich bei einer Rückkehr in Dresden anderweit verheirathet. R. steht unter Anklage des Betrugs. Er behauptet zu seiner Verjährung, dem Mädchen niemals die „alte“ Heirath verprochen haben. Eine Definition dieses Begriffs vermag er nicht zu geben. Unstetig ergiebt sich durch die Beweisaufnahme, daß er zahlreiche, von denen er noch nichts zurückzahlte, von seinem erhielt mit Rücksicht auf das Eheverbrechen. Das Urtheil ist auf 3 Monate Gefängnis. — Die 18 Jahre alte Fabrikarbeiterin Pauline Meta Scholz entwendete ihrer Stubenjegens eine Arbeitsmädchen, 28 M. Sie ist gesündigt und erhielt 8 Wochen Verbüßung, die Untersuchungshaft kommt mit Freiheit in Ausechnnung. — Der 17jährige Arbeiter Max Bruno Gäßel aus Löbau nahm im Januar aus einer Kasse seines neuen Arbeiters mit fort und ließ seine alte abgetrennen.

*in Staffel eingeg*

**Vermischtes.**

\* Ein Prozeß um einen Logenplatz. Ob gewisse  
e in einem Theater auch den Anforderungen entsprechen, die  
Inhaber der betreffenden Karte bezüglich des guten Gehens  
dorens zu stellen berechtigt ist, wird demnächst das Gericht  
sehenden haben. Bekanntlich werden die Plätze im Theater  
der hauptpolizeilichen Abnahme geprüft; ist das Theater für  
Betrieb freigegeben, so ist damit konstatiert, daß von allen  
in des Hauses die Vorgänge auf der Bühne zu verfolgen  
Der Inhaber eines Platzes in der Seitenloge des „Thalia-  
ters“ zu Berlin fühlte sich aber jüngst in seinem Kunstgenuss  
zärtelt und reichte, unter der Begründung, daß er von seinem  
nicht leben könnte, wie Thürlicher den kleinen Cohn fühlte,  
die Direktoren Jean Aren und Alfred Schönfeld die Klage  
Rückentlastung des gezahlten Eintrittsgeldes ein. Vorgestern  
wurde nun in dem Theater eine Berichtskommission, um sich  
dem Thatbestand durch eine Lokalsbesichtigung zu überzeugen.  
Herren von der Kommission nahmen nachwander den in  
kommenden Platz ein und verfolgten sehr aufmerksam die  
Aufführung von „Seine Kleine“; dann wurde ein Protokoll auf-  
genommen, dessen Veröffentlichung dem nächsten Termin vor-

\* In einer Cigarrenfabrik in Philadelphia, in der mehr als Arbeiterinnen beschäftigt sind, rannte ein Taubstummer, der in der Hant Schaden gehabt hatte, gegen eine Gruppe Arbeiterinnen, seine Hand heftig schüttelnd. Die Mädchen schrien heftig, glaubten es sei Feuer ausgebrochen und stürzten die Treppe, wo ein Gedränge entstand, wobei viele Verletzungen entstanden; andere stürzten sich aus dem Fenster. Arbeiterinnen sind tot, 20 verletzt, darunter 8 tödlich.

opfbedeckung dafür zurück. Er muß den unrechtmäßigen erworbenen auf mit 1 Woche Geldängniss beglichen. — Der 20 Jahre alte schuhmacher William Theodore Johannes Weller that sich am Abend des 2. Februar in einer Schankwirtschaft der Altstadt gütlich, ließ sich ein Getränk, Zigaretten und noch Schnitt Bier versprechen und entzweite sich heimlich, nachdem er es sich hatte schmecken lassen. Der Angeklagte eignete sich ferner im vorigen Herbst aus der Werkstatt seines Meisters einen Glaserdiamanten an. Das reicht nicht 1 Woche Geldängniss aus. — Der 35 Jahre alte Schuhmacher Carl Heinrich Dubland in Löbtau unterstübung seinem Dienstherren nach und nach 24 MTL., die er von Jobdrogen geleistete Taxameter-Schichten vereinnahmt hatte. Der Angeklagte wird in 10 Tagen Geldängniss verurtheilt. — Der etwas über 18 Jahre alte Arbeiter Friederich Julius Sochtje sprach in der Weinstadt am 13. April Ballonten des Tolzenbergs an, bestieg sie und leistete dem einschließenden Gendarmen Widerstand. Als Urteil lautet auf 10 Tage Geldängniss und 3 Tage Haft. — Der 15 Jahre alte Fleischerlebhaber Paul Oswald Rieger in dem verunreinigte seinem Meister 60 MTL., die er von dessen Kunden vereinnahmt hatte, und bezog auch zwei geringe Diebstähle. Von dem Gericht saufte er sich Riedungsfäude, Bier und Zigaretten. Der jugendliche Angeklagte erhält 6 Wochen 2 Tage Geldängniss.

— Wetterbericht der Hamburger Gewerbe vom 1. Mai  
Das Maximum des Luftdrucks mit über 765 Umn. liegt über Schwed-  
en. Eine Depression ist über Mitteleuropa ausgedehnt, deren Min-  
imum mit unter 745 Umn. sich über dem Skagerrak befindet. Im Deut-  
schen Meere fällt es, regnerisches Wetter, dessen Fortdauer wahrscheinlich ist.

## Zagerechtigte.

Deutsches Reich. Der Kaiser hat bestimmt, daß künftig bei  
Denkmälern für Kaiser Wilhelm I. als Inschrift nicht „Kaiser  
Wilhelm I.“, sondern „Kaiser Wilhelm der Große“ zu  
stehen ist. Nur beim Gebrauch dieser Bezeichnung wird fortan die  
offizielle Erlaubnis zur Errichtung solcher Denkmäler ertheilt  
werden.

Nach einer Münchner Mittheilung sollen mit der Stelle des  
alten Waldersee auch militärische Zwecke verknüpft gewesen  
sein. Der Feldmarschall habe den Wunsch zu übermitteln gehabt,  
dass zweite bayerische Armeekorps, dessen Kommando jetzt in  
Lübeck konzentriert ist, vollständig nach der Wohl verlegt werde,  
bisher nur eine Division stand. Auch sollte Graf Waldersee  
Verständigung darüber zu erläutern gehabt, dass die alljährlich

Verhandlung darüber zu erzielen gehabt, daß die ausjährl. bestehenden Mandate zwischen den bayerischen und den übrigen östlichen Truppen als reguläre Institution eingeführt werden. X Der Reichstagspräsident Graf Ballestrem ist bei den neu in Umgang gefallen. Seit mehr als Jahresfrist haben polnischen Blätter von Zeit zu Zeit es als Selbstverständlichen schluß der nationalen Selbstachtung bezeichnet, daß kein Pole Grafen bei der nächsten Wahl die Stimme geben dürfe auf die Anfrage, wann die Interpellation Radziwill wieder die Tagesordnung des Reichstags gelegt werden soll, der Präsident trotz der angedrohten polnischen Obstruktion davon nicht gleich zu Willen war, wird jetzt auf's Neue gegen gehetzt. So meint der „Wielkopoleńin“, seine Wähler mühten Grafen einen Denkschluß geben. Die oberthürliche polnische habe die Pflicht, dementsprechend zu agitieren. Denn es sei im Interesse der Polen, jene Interpellation zu besprechen, also agitatorisch auszubauen.

Der Beschluss der Petitionskommission des  
Häuptags durch den die sozialdemokratische Trauerfeier als  
offizielle Feier anerkannt worden sein soll, hat allgemeine  
rechtmäßige Billigung gefunden. Wie nun mehr bekannt wird,  
da nachträglich die Sache in der Kommission selbst mehrfach  
diskutiert und harmloser hingestellt. Auf Anfrage erklärte der Vor-  
sitzende Abg. Wattendorf, er habe drei aufeinander folgende  
Tage, 29. und 30. April und 1. Mai, als Sitzungstage der Kom-  
mission in Aussicht genommen und das in der vorhergehenden  
Anfrage erklärt. Die sozialdemokratischen Mitglieder hätten  
auf mitgetheilt, daß die meisten von ihnen für Donnerstag  
nicht frei machen könnten; auf ausdrücklichen Wunsch der  
freiliegenden Mitglieder der Kommission sei er von seinem  
Schlage, am Donnerstag eine Sitzung abzuhalten, zurück-  
zunehmen, zumal er sich erinnert habe, daß aus Rücksicht für  
eigene Partei wegen der Trauerfeier für Dr. Lieber in  
Hedwigskirche, auch lediglich eine private fidele Feier,  
einen Tage die Sitzung ausgeschlagen sei. Der Beschluss der  
Kommission bedeute keineswegs eine Sanktionsurkunde des „Mai-  
tages“. Von verschiedenen Seiten fand diese Erklärung, wie  
scheint, in der Kommission Zustimmung. Auch so bleibt  
der Beschluss wirksam, daß seitens des Centrums die Trauerfeier für  
Lieber auf eine Stufe mit der sozialdemokratischen Mai-  
feier gestellt wird. Wenn aber auch dieser Beschluss dieser Kom-  
mission an Bedeutung verliert, so gewinnt doch andererseits die  
Gelegenheit dadurch weit größere Bedeutung, daß auch die

legenden waren von großer Bedeutung, das auch die getkommission, und zwar ausdrücklich, beschlossen hat. Mai, als dem Weltfeiertage der Sozialdemokratie, seine abzuhalten. Der Beschluss wurde dadurch möglich, daß Mitglieder des Centrums im Verein mit Freisinn und Sozialstrat für standen. Anderer hat die Solidarifikation beschlossen. Auch hier wurde beantragt, die Sitzung Mai ausschließen zu lassen; die Kommission beschloß aber überwiegender Mehrheit, diesem Verlangen nicht stattzugeben. die Centrumsmitglieder lehnten den Antrag ab. Wir sind, die „Deutsche Tagestg.“, nun nicht geneigt, den Beschluss Budgetkommission und der Petitionskommission über Gebühren bauischen, aber da im Deutschen Reichstag wegen des demokratischen Wahlrechtes eine Sitzung unterbleibt, ist denn ein starkes Stad und was einen beschämenden Eindruck zu. Man hatte im Biennum des Reichstages erwartet, daß hier ein ähnlicher Versuch gemacht würde. Die „Genossen“ haben verzichtet und sich die Anregung dieses Gedankens vielleicht das nächste Jahr vorbehalten. Sie können mit einigem hoffen, daß der Reichstag dann reif dazu geworden ist. Nieder die Aufnahme des freisprechenden Urtheils im 1911-Prozeß wird berichtet: Martin bricht vor Freude Tränen aus, Hidell macht ein sehr vergnügtes Gesicht. Ingelagten werden von allen Seiten in heraldischer Weise bewundert. Vor dem Kasernenhofe bewegt sich eine große Menschen, die ebenso wie alle Bewohner der Kaserne die Freude mit hellem Jubel begrüßen. In der Kantine der Werkstatt, die an den Gerichtssaal stößt, wird Hidell mit begrüßt. Das freisprechende Urtheil verbreitet sich wie ein Feuer und wird überall mit lautem Jubel aufgenommen.

Der Verband der Baugeschäfte Berlins erklärte die sozialistische Maifeier für eine Demonstration und Provo-  
kation.

beichloß die achtägige Aussperrung aller an ihr teilnehmenden Arbeiter und protestierte gegen die unter dem Dach des Arbeiterschutzes angestrebte Bankkontrolle seitens der demokratischen Arbeiterorganisationen.

Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses  
Gitter von der Lilie wurde die Geheimrathswürde  
auf

**Italien.** Die „Tribuna“theilt mit, der amerikanische  
offizier bat Brinetti, die verhafteten amerikanischen  
Offiziere zur Abbußung ihrer Strafe an den Kommandanten  
„Chicago“ auszuliefern. Die Antwort Brinetti's steht  
**Ussen.** Die vierte Monatsrate der chinesischen Ent-  
igungssumme von 1820000 Taels ist bezahlt worden.  
**Afrika.** Gegenüber Nachrichten, denen auf folge Dolaren  
soben haben sollte, erföhrt das „Theaterliche Bureau“, daß die  
sichener eingetroffenen Melbungen von einer solchen Ueber-  
zahl erwidern, und daß auch nicht auf eine solche hindeute.  
Zuden wahrscheinlich noch etwa zwei Wochen vergehen, bevor  
die der Freibergsausüchtigen endgültige Nachrichten eintreffen  
; aber in gutmierterrichtetem Kreise glaubte man, die  
Personen sicheren seien günstig. Wie berlante, stelle die  
Bots, bis Kaprabellen gegenwärtig ein Hemmnis dar. — Im  
Wiederstand hat eine Verirrung vorliegen Stieg und dem  
untenen Raum gestanden.



